

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigehaltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Dringertlohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.80 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rasthausstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nr. 6.

Samstag, den 14. Januar 1911.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit hat sich die gefährliche Anstiche mit Florberis, Teichhings, Revolvern etc. zu schiessen, immer mehr verbreitet. Die Polizeibehörden sind erneut angewiesen worden, derartige Uebertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen und die benutzten Schießwaffen zu beschlagnahmen.

§ 367,8 des Reichsstrafgesetzbuches lautet: Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse, Schlag-eisen oder Fuchangeln legt oder an solchen Orten mit Feuerwaffe oder anderem Schießwerkzeuge schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt.

Das Tragen von Stolz-, Hieb- oder Schußwaffen ohne im Besitze eines Jagd- oder Waffenscheines zu sein, ist gemäß Kreispolizeiverordnung vom 23. Dezember 1907 (Kreisblatt No. 3, 1908) verboten.

Uebertretungen dieser Verordnungen unterliegen einer Strafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft, neben der Einziehung der betr. Waffen.

Flörsheim, den 14. Januar 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: L a u d.

Notales.

Flörsheim, den 14. Januar 1911.

Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Heute morgen hatten wir 8 Grad Kälte zu verzeichnen und Schnee ist ebenfalls vorhanden. Da bekommen jetzt die Bierbrauer das lang ersehnte Eis und die liebe Jugend die schönste Gelegenheit zum Schlittschuhfahren und Schlittschuhlauf. — Vorsicht ist derselben aber doch dabei anzuraten, denn erst vor wenigen Tagen hat sich ein starker Schauer dahier beim Eisvergnügen das Bein gebrochen und muß nun unter großen Schmerzen das Bett hüten. — Draußen im Feld ist's jetzt weniger gemüthlich und die freie Natur bewohnenden Tiere sind nicht gerade gut daran. Infolge der großen Gefährlichkeit des „Feldmäuseheeres“ ist z. B. für Meister Lampe nur noch sehr wenig übrig geblieben und er benagt die Rinden der Bäume. Um den armen Gefellen aber nicht ganz verderben zu lassen, haben die hiesigen Jagdpächter vor einigen Tagen etwa 30 Centner Dickwurz und Heu ins Feld gefahren und an verschiedenen Plätzen ausgelegt. Freund Lampe wird sich glücklich daran tun. Wir wollen nicht vergessen, auch wiederholt auf die bei uns überwinterten Vögel aufmerksam zu machen und jeden Tierfreund bitten, derselben zu gedenken und ihnen die Ueberreste des Tisches als Futter hinzustreuen. Im Frühling singen sie ihm zum Dank dann auch wieder ihre schönsten Lieder.

Der Zentrumsverein. Morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet im Schützenhof die diesjährige Hauptversammlung des Zentrumsvereins, Ortsgruppe Flörsheim, statt, zu der alle Zentrumsmitglieder dringend eingeladen sind. Wichtige Punkte stehen zur Beiprägung. Im Anschluß daran findet um 4 Uhr die Bezirksversammlung des Bezirks Flörsheim statt, zu dem Flörsheim, Widen, Weilbach und Eddersheim gehören.

Die Turngesellschaft bezieht morgen Sonntag Abend im Vereinslokal „Kathäuser Hof“ ihre Weihnachtsfeier verbunden mit Gratisverlosung und Ball. Das Programm ist ein gut ausgewähltes und dürfte vor allem die beiden Theaterstücke: „Verloren und Wiedererfundene“, ein Weihnachtslebensbild u. „Der Soldatenfreund“, ein urgelungener Schwanke, reichen Beifall finden. Auch völlig neue Turnübungen werden auf der Bühne gezeigt. Kommt noch die Gratisverlosung hinzu, um den Besuchern für 30 Pfg. eben alles Mögliche zu bieten. 1 Dame ist beim Eintritt frei und jede folgende kostet 30 Pfg.; die Eintrittspreise sind genau zu beachten, da sich in dieser Hinsicht in dem Inserat unserer letzten Nummer ein Fehler eingeschlichen hat. Wir wünschen dem jungen und regamen Verein ein „volles Haus!“

Sie lebt noch — und ist sogar sehr munter! — Wer? Ei die „Concordia“, die ehemals so sehr hervorgetretene Vereinigung junger hiesiger Leute. Zur Feier ihres 12jähr. Stiftungsfestes hatten sich die Mitglieder mit ihren Frauen bei Herrn Frz. Weilbacher im Saal eingefunden und veranstalteten dort eine kleine Geburtstagsfeier des Vereins mit gemeinschaftlicher Fest-

tafel. Die Musik stellte die Musikgesellschaft. — Also, sie blüht zwar in der Stille, die „Concordia“, aber sie blüht nichtsdestoweniger und es ist auch heute noch sehr gemüthlich bei ihr, gerade wie ehemals. Hoch die „Concordia!“

Der Gefangenenverein Niederkrantz bezieht am Sonntag, den 22. Januar im Hirsch sein Konzert mit Ball. Auf die betr. Annonce im Inseratenteil unserer heutigen Nummer machen wir hiermit besonders aufmerksam.

Gasmeisterwohnung. Neben der Gasanstalt soll im Frühjahr ein Wohnhaus für den Gasmeister mit Büro und Ausstellungsraum für Gasbeleuchtungskörper errichtet werden. Die baupolizeilich genehmigten Pläne zu diesem projektierten Neubau liegen bereits vor. Die Vergebung der Arbeiten und Lieferungen zum Rohbau erfolgt bereits in aller nächster Zeit im Submissionswege an einheimische Geschäftsleute.

Kath. Arbeiterverein. Die auf Sonntag, den 15. Januar, anberaumte Generalversammlung wird auf Sonntag, den 22. Jan. verlegt, da am 15. Jan. nachm. 3 Uhr im „Schützenhof“ die Generalversammlung der Ortsgruppe des Zentrumsvereins Flörsheim und daran anschließend die Bezirksversammlung des Bezirks Flörsheim stattfindet.

In Frankfurt wurde ein großes, in der Nähe des Eschersheimer Turmes liegendes Baugelände, welches zum Bau von Wohnhäusern bestimmt, zu 215,80 Mark per Ruthe verkauft. Wie mutet das an, wenn man hört, das hier in Flörsheim die Ruthe Bauland 250.— Mark und mehr kostet. Sicher wäre es für unsern Ort von Vorteil, wenn endlich und zwar durch Ausschließung neuen Baulandes, das ja genügend vorhanden, diesem ungesunden Zustand ein Ende gemacht würde.

Ein Inserent veröffentlicht im „Hanov. Cour.“ gegen den neuen Heilmittelgesetzentwurf eine Einsendung, in der es heißt:

„Man mag über die Kellame, besonders die Zeitungsrellame die da in Frage kommt, denken, wie man will: das eine steht fest: Ohne die Kellame wäre ein großer, vielleicht der größte Teil der blühendsten Unternehmungen nicht existenzfähig. Wir sehen, daß für eine Reihe der notwendigsten Konsum- und Bedarfsartikel von Kaufleuten der verschiedensten Branchen, Spezialgeschäften und Warenhäusern tagtäglich die kostspieligste und rührigste Kellame gemacht wird. Und die Kellame ist um so teurer und umfangreicher, je solider das Fundament ist, auf dem das Geschäft ruht, und um so größer die Zuversicht der Käufer ist, in solchen Geschäften gut und billig bedient zu werden. Denn nur für solide geleitete Geschäfte lohnt sich die Kellame. Wer des Glaubens ist, durch Anpreisungen minderwertiger oder zu teurer Waren sein Unternehmen zu entwickeln, macht bald die Erfahrung, daß er sich geirrt hat, und daß das Geld für die Kellame weggeworfen ist. Und dann ist es ganz gleich, ob er für Lebensmittel, Automobile, Schuhe oder Kräftigungsmittel Kellame gemacht hat. Er wird nicht vorwärts kommen, wenn seine Ware schlecht oder zu teuer ist. Es gibt wohl keinen Geschäftsmann und keinen Industriellen, der nicht viel lieber ohne Kellame arbeiten möchte. Er würde auf das Inferieren verzichten, wenn er die Sicherheit hätte, daß auch dann seine Angestellten und Arbeiter beschäftigt sein würden, daß er pünktlich seine Miete bezahlen und auch sonst allen Verpflichtungen nachkommen könnte. Er würde die Ausgaben für die Kellame sparen, wenn ihm eine gewisse Höhe des Umsatzes, die zur Aufrechterhaltung eines rentablen Betriebs unbedingt nötig ist, sicher wäre. Versuche, ohne Kellame auszukommen, sind oft genug gemacht worden, sie sind alle fehlgeschlagen. Man mag diese Tatsache bedauern, aber der kluge Geschäftsmann hat mit ihnen zu rechnen.“

Die Winterfütterung der freilebenden Vögel ist nicht Tag für Tag notwendig, sondern nur bei starkem Schneefall, bei Glätteis und bei plötzlich eintretender heftiger Kälte. Dann aber müssen die Vögel ihr Futter schon am frühen Morgen vorfinden, denn der Vogel will fressen, sobald es Tag wird. Allerlei Körner und Sämereien, Speisereste, nicht ganz abgelöste Knochen, Stücken Talg, Stücken gekochten Fleisches usw. bilden die Mahlzeit, welche man, wenn man nicht einen besonderen Futterapparat hat, auf die Fensterbank oder auf ein Brett, das vorher von Schnee zu befreien ist, streut. Man gewöhne die Kinder daran, diese Fütterung zu übernehmen und zu überwachen. Auf diese Weise wird der Vogelschutz auch in die nächste Generation hinübergepflanzt.

* Diebstähle in D-Zügen. Infolge der mehrfach vorgekommenen Diebstähle in D-Zügen läßt die Kölner Eisenbahn-Direktion seit einiger Zeit geeignete D-Züge durch Kriminal-Beamte begleiten, die in unauffälliger Weise das Leben und Treiben der Fahrgäste unterwegs beobachten. Auch in anderen Direktionsbezirken — so im Frankfurt — hat man dieselbe Maßregel ergriffen und damit bereits gute Erfolge erzielt. Den D-Zugdieben wird dadurch das Stehlen auf preussischen Strecken schwerer als bisher gemacht werden.

Die unpassende Anekdote. Peter ist zu den Soldaten gekommen und möchte seinem Schatz, dem Grütche, ein Lebenszeichen geben. Da aber seine Schreibkunst nicht weit her ist, bittet er einen Freund, den Brief zu schreiben. Dieser ist bereit und sagt: „Na, dann diktier!“ — Worauf Peter entrüstet ruft: „Naa, net „did Tier“, lieb Grütche sollste schreibe!“

Höchst. Ein lediger junger Bursche von hier, der im Steinbruch arbeitete, wurde von oben herabfallenden Steinmassen derart im Rücken verletzt, daß er, in die elterliche Wohnung verbracht, alsbald starb.

Frankfurt a. M., 12. Jan. (gustaf nagel.) Einiges Aufsehen verursachte hier gestern Nachmittag der Naturmensch „gustaf nagel“. Der sonderbare Naturheilige, der von auswärts im Hauptbahnhof eintraf, marschierte über den Bahnhofspfad und durch die Kronprinzenstraße ins Stadtimere in einem solchen Eltempro, daß sein langes, volles welliges Haar nur so im Winde flatterte. Er war natürlich barhaupt und barfuß — man fror ordentlich, wenn man ihn so über Eis und Schnee schreiten sah — und seine ganze Ausrüstung bestand aus einem Rucksack, einer Postkartenmappe (mit seinem Bilde) und einem kurzen, dünnen Cape, das er auf nacktem Arme trug. Im Nu hatten sich Rotten von Schuljungen johlend an seine Fersen gekettet.

Budenheim, 11. Jan. Heute Nachmittag zwischen drei und vier Uhr stürzte in der Delfabrik von Röder plötzlich eine Wand ein, wodurch die in den oberen Etagen in Säcken lagernden Delbohnen nachstürzten und einige am Deltrichter im Parterre beschäftigten Arbeiter unter den Trümmern begruben. Der 50jährige verheiratete Wirt und Fabrikarbeiter Heinrich Schmidt wurde von den herabfallenden Steinen und Säcken getötet, während der 22jährige Fabrikarbeiter Schläfer schwer verletzt wurde.

Hattenheim, 13. Jan. Im Etat wurden für Herstellung eines Ueberholungsgleises hunderttausend Mark verlangt.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Fest des hl. Namens Jesus. 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Segen. Nachm. Sakrament. Bruderschaft. Montag 8 1/2 Uhr 3. Amt für A. M. Dienst, 7 Uhr gest. Jahramt für Ursula Dienst. Dienstag 6 1/2 Uhr hl. Messe für Verstorbene der Fam. Lorenz Ruppert (Schwesternhaus), 7 Uhr Jahramt für Elisabeth Wagner.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Januar.
Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Hum. Musikgesellschaft. Samstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung bei Martin Bertram.
Militärverein. Sonntag den 15. Januar nachm. 4 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal „Hirsch“. Tagesordnung wird, jedem Kameraden zugestellt. Da dieselbe sehr wichtig ist wird gebeten zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Stenographieverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 8—10 Uhr Unterrichtsstunde.
Humor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Gesangsverein „Sängerbund“. Sonntag Mittag 12 1/2 Uhr Generalversammlung im Hirsch. Montag Abend Singstunde im gleichen Lokal.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Sonntag 15. Jan. nachm. 3 Uhr: „Bonifacius, Silberbuck“, 1. Schauspielpreise. Abends 7 Uhr: „Die schöne Rösche“. Operette von Leo Fall. Zum 1. Male!
Montag 16. Jan. abends 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“. Dienstag 17. Jan. abends 7 Uhr: „Traviata“. Erhöhte Preise! Gastspiel Sigrid Arnoldson.
Mittwoch 18. Jan. abends 7 Uhr: „Die Försterchrisel“. 1. Opernpreise.
Donnerstag 19. Jan. abends 7 Uhr: „Der Herr Berleibiger“. Freitag 20. Jan. abends 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orléans“.

Die Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.

In der königlichen Akademie der Künste fand unter dem Vorsitz des Kultusministers die konstituierende Versammlung der Kaiser-Wilhelms-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften statt. An der Versammlung nahmen etwa 100 Personen, darunter 83 der bisherigen Mitglieder, teil. In seiner Begrüßungssprache erinnerte der Kultusminister an die kaiserliche Kundgebung anlässlich des Berliner Universitätsjubiläums, bei welcher der Kaiser, welcher auf die Ideen Wilhelm von Humboldt über die Organisation der wissenschaftlichen Forschungen hinwies, die Notwendigkeit darbot, größere Mittel als bisher vor allem zur Begründung wissenschaftlicher Forschungsinstitute in den Dienst der Wissenschaft zu stellen, und die opferwillige Mitarbeit wohlhabender Persönlichkeiten aufrief. Zugleich hatte der Kaiser in Aussicht gestellt, unter seinem Protektorate eine Gesellschaft zu begründen, deren Aufgabe es sein sollte, in diesem Sinne zu wirken. Der Minister teilte mit, daß er vom Kaiser beauftragt sei, die Begründung der Gesellschaft in die Wege zu leiten. Er habe demzufolge unter Beteiligung einer größeren Anzahl von Gelehrten aus verschiedenen Landesstellen einen Satzungsentwurf aufstellen lassen, der den Versammelten hier vorgelegt wurde, um über die endgültige Fassung Beschlüsse zu fassen. Abschließend betonte der Minister, wie mit der Förderung gerade der naturwissenschaftlichen Forschung auch wirtschaftlicher Interessen von großer Bedeutung Hand in Hand gehen. Er glaube daher, daß gerade in diesem Teile ein weitgehendes Verständnis für die hohen Aufgaben vorhanden sei, welche der zu gründenden Gesellschaft in der Förderung des Kulturfortschritts auf manchen Gebieten obliegen würden.

Die Versammlung trat dann in die Beratungen des vorliegenden Satzungsentwurfs ein, der mit wenigen Änderungen angenommen wurde. Nach den gefassten Beschlüssen wird die Mitgliedschaft der Gesellschaft erworben durch einen Aufnahmebeitrag von 20 000 Mark. Der jährliche Beitrag ist auf 1000 Mark festgesetzt, er kann aber fortfallen, falls der Aufnahmebeitrag 40 000 Mark beträgt. Die Organe der Gesellschaft sind außer der Hauptversammlung der Senat und der Verwaltungsausschuss. In den Senat hat die Gesellschaft durch Wahl mindestens 10 Mitglieder zu entsenden, die Ernennung weiterer Senatoren ist dem Kaiser als Protektor vorbehalten. Anschließend an die Konstituierung der Gesellschaft fand die Wahl von 10 Senatoren statt, welche dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt sind. Der Kultusminister schloß mit Dankworten, indem er der ins Leben getretenen Gesellschaft besten Gelingen ihrer bedeutungsvollen Aufgaben wünschte. Aus der Versammlung sprach Prof. Darnaud allen, die an den vorbereitenden Arbeiten mitgewirkt haben, insbesondere dem Kultusminister, für ihre aufopferungsvolle Förderung des Planes den Dank namens der Versammelten aus. An den Kaiser wurde ein Glückwunschtelegramm abgesandt.

Eine mysteriöse Geschichte.

In Belgrad wurde vor einigen Monaten ein Waffenschmied namens Wüchsele ausgewiesen. Er ist zwar ein gebürtiger Belgrader, aber in Wien heimatreibend. Die Ausweisung erfolgte, obgleich sich der Prinz Georg, dessen Intimus Wüchsele ist, dagegen ins Zeug gelegt hatte. Von Semlin aus, wohin sich Wüchsele wandte, stellte er durch Vermittelung des Belgrader österreichisch-ungarischen Konsulats das Verlangen an die serbischen Behörden, daß man ihm zur Abwicklung seiner Geschäfte für einige Tage die Rückkehr gestatten möge. Wüchsele ist nämlich Eigentümer zweier Häuser und eines größeren Waffengeschäfts in Belgrad. Die Belgrader Behörde wies das Ansuchen ab. Wüchsele blieb nun seitdem in Semlin. Dieser Tage brachten Belgrader Blätter die Meldung, der Polizeichef Dr. Spiehl in Semlin habe den Wüchsele im Auftrag des Belgrader österreichisch-ungarischen Konsulats Grafen Torgach oder gar des Ministers des Äußern Grafen Rechenthal veranlaßt, zwei Protokolle zu unterschreiben. In dem einen dieser Protokolle soll Wüchsele erklärt haben, daß Prinz Georg einem gewissen Zepanowitsch 5000 Franken übergeben habe, damit er eine hohe Persönlichkeit (die Blätter behaupten, es handle sich um Kaiser Franz Josef) durch einen Bombenanschlag beseitige. Das zweite Protokoll soll die Aussage des Wüchsele enthalten haben, daß er auf Veranlassung des Prinzen Georg einem gewissen Witschelschewitsch zu politischen Zwecken 20 000 Franken ausgefolgt habe. Außerdem, so behaupten die Belgrader Blätter weiter, habe die Semliner Polizei an Wüchsele das Ansinnen gestellt, daß er sich heimlich nach Belgrad begeben und aus dem Schuttsch des

Prinzen Georg gewisse Schriftstücke entwerde, um sie nach Semlin zu bringen. Demgegenüber erklärte schon damals ein Wiener Blatt aus sicherer Quelle, die Semliner Polizei habe sich nur einmal mit Wüchsele befaßt, nämlich als er um die Beurlaubung der Behörden wegen seiner Rückkehr nach Belgrad ansuchte. Außerdem wurde in Wien mitgeteilt, daß Wüchsele in lebhafter Korrespondenz mit dem Prinzen Georg gestanden habe, und daß der Prinz in einem Bote mehrere Male in Semlin gewesen sei und den Wüchsele heimlich nach Belgrad geführt habe. — Hierzu wird der „Voss. Zig.“ jetzt aus Belgrad gemeldet: Ein Mitarbeiter der hiesigen „Tribuna“ hatte eine Unterredung mit dem Semliner Polizeichef Dr. Spiehl, der ihm sagte, er habe mit Wüchsele nur am Tage von dessen Ausweisung aus Belgrad von Amtswegen gesprochen, habe keine Schriftstücke von ihm in Empfang genommen und sich nur darauf beschränkt, ihn zu beobachten. „Ich habe mich“, so sagte Dr. Spiehl dann, „persönlich davon überzeugt, daß Prinz Georg dreimal des Nachts mit einem Kutsche auf unseren Boden hinüberfuhr und den Wüchsele nach Belgrad mitnahm.“ Die Aussage des Dr. Spiehl macht in Belgrad außerordentliches Aufsehen. Man glaubt, daß Prinz Georg wieder in eine peinliche Affäre verwickelt werden wird.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

* Die Freikonservativen haben im preussischen Abgeordnetenhaus Vorschläge zur Förderung der Biegen- und Dienenzucht eingebracht. Ferner beantragten die Freikonservativen die Regierung zu ersuchen: 1. sich unverzüglich mit den Kommunalverbänden der Rheinprovinz und des Regierungsbezirks Wiesbaden wegen schleuniger gemeinsamer Maßnahmen zur Unterstützung der ohne eigenes Verschulden durch Reichsadren und Fehlerträge in Not geratenen Winzer in Verbindung zu setzen; 2. die praktischen und theoretischen Maßnahmen zur Vernichtung des Fleu- und Sauerturms noch mehr zu beschleunigen und seine örtliche Bekämpfung einheitlicher zu gestalten; 3. die zur Durchführung der Maßregeln notwendigen Mittel sofort vom Landtage der Monarchie anzusuchen.

* Die Blockverhandlungen zwischen den Parteileitungen der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei in Baden, d. h. die Vereinbarungen darüber, in welchem Wahlkreis die Nationalliberalen und in welchen die Fortschrittlichen die Reichstagskandidaten stellen soll, stehen nach einer Meldung des Karlsruher „Landesboten“ vor dem Abschluß. Einzelheiten sind vorläufig noch nicht bekannt.

* In der „Karlsruher Zeitung“ wird in einem halbamtlichen Artikel gegen den offenen Brief an den Minister des Innern, von Bodmann, der der Abgeordnete Kolb im „Volkstempel“ kürzlich veröffentlichte, Stellung genommen. In den spaltenlangen Auslassungen werden die einzelnen Vorwürfe, die der Abg. Kolb in dem offenen Brief an den Minister über das Verhalten der Polizei im Rastatter Streik gegen die Streikenden und Arbeitswilligen erhebt, zurückgewiesen. In den Auslassungen stellt das halbamtliche Blatt diejenigen Einzelheiten auf, die besonders verstärkten Polizeidienst und polizeiliche Maßnahmen nötig machten und betont, das Ministerium werde wie bisher unter Wahrung des Standpunkts strengster Neutralität bei Lohnkämpfen sowohl den Arbeitswilligen als den Streikenden gegenüber die geltenden Gesetze zur Durchführung bringen. Wenn diese jedoch in dem gegenwärtigen Lohnkampf in Rastatt vor allem gegen die Streikenden angewandt werden müßten, so lag dies daran, daß die Streikenden durch eine Reihe unzulässiger Handlungen die Arbeitswilligen von der Arbeit abzuhalten suchten. Es wird eine der Aufgaben der Streikleitung sein, die Streikenden über ihre gesetzmäßigen Rechte aufzuklären und dadurch ein weiteres Einschreiten der Polizei zu vermeiden.

* Der zweite deutsche Heimarbeitertag wurde Donnerstag vormittag in Berlin eröffnet. Auch die erste Tagung fand im Jahre 1904 in Berlin statt. Der Reichstagsrat und das Reichsamt des Innern hatten Vertreter zu der Versammlung entsandt. 18 Unternehmerverbände befanden ihr Interesse an der Tagung ebenfalls durch Entsendung von Deputierten. Prof. Dr. Brande hielt einen Vortrag über die Aufgaben des Kongresses. Dann wird Prof. Willbrandt das Hauptreferat über den Entwurf zum Heimarbeitergesetz halten.

* Wie die „Straßburger Zeitung“ erfährt, findet die erste Sitzung der elsass-lothringischen Versammlungsvorlage im Reichstag am 24. bis 26. Januar statt.

Frankreich.

* Der „Matin“ glaubt mitteilen zu können, daß Pichou in der Debatte über die auswärtige Politik Frank-

reichs nicht vor dem nächsten Monat das Wort ergreifen kann. Die Beratung wird Freitag früh beginnen. Unter den zahlreichen Rednern, welche sich auch in die Debatte eingeschrieben haben, befinden sich auch Jaurès, Gochin, Millevoye und Ribere.

Türkei.

* In Konstantinopel fand ein außerordentlicher Ministerrat wegen der Lage in Armenien statt, die sich in letzter Zeit beträchtlich verschlechtert hat. Der Truppenbesatz in Armenien verlangt angesichts der Erfolge der russischen Armee und Jabsia noch 10 Bataillone Militär verschiedener Waffengattungen. Gegen die Bedrohungen an der Heekhas-Bahn ist die Division Asyr abgegangen.

Der Kolonialgerichtshof.

Die Reichslagskommission über den Kolonial- und Konsulargerichtshof beschäftigte sich mit der Frage, ob Verwaltungsbereiche in dem Gerichtshof aufgenommen werden sollen oder nicht. Von der Zentrums- und der Fortschrittlichen Volkspartei wurde von der Fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen geltend gemacht, daß, gleichviel ob ein oder zwei Verwaltungsbeamte dem Gerichtshof angehören, einer der wichtigsten Grundsätze unserer Rechtsverfassung, nämlich die Unabhängigkeit der Richter, durchbrochen würde. Im Hinblick darauf, daß der Staatssekretär des Kolonialamtes auf ähnliche Einrichtungen in England hingewiesen hatte, führte ein Mitglied der Volkspartei aus, daß seines Wissens in England Verwaltungsbeamte nicht als Richter fungieren. Der Staatssekretär hielt aber an seiner Behauptung fest und versprach, das geforderte englische Material vorzulegen. Schließlich wurde der Antrag der Zentrums- und der Fortschrittlichen Volkspartei angenommen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten angenommen. Der Staatssekretär des Kolonialamtes gab darauf die Erklärung ab, daß die Verbündeten Regierungen voraussichtlich sich mit dem einen Verwaltungsbeamten zufrieden geben würden.

Dann befaßte sich die Kommission mit der Frage, ob der Sitz des neuen Gerichtshofes Berlin oder Hamburg sein soll. Ein Mitglied der Zentrums- und der Fortschrittlichen Volkspartei sprach sich für Berlin aus. Dagegen wurde von einem Mitglied der Volkspartei dargelegt, aus welchen praktischen und idealen Gründen Hamburg gegenüber Berlin den Vorzug verdiene. Auch der hankatische Bundesratsbevollmächtigte griff in die Debatte ein, um für Hamburg zu werben. Demgegenüber erklärte der Staatssekretär des Kolonialamtes, daß die Verbündeten Regierungen Wert darauf legen, daß der neue Gerichtshof in Berlin seinen Sitz habe. Jedoch sprach der Staatssekretär sein „Unannehmbar“ für den Fall der Wahl Hamburgs aus. Ein Beschluß über diese Frage wurde noch nicht gefaßt.

Heer und Flotte.

* Veränderungen. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, gilt es als wahrscheinlich, daß der neu ernannte General-Feldmarschall von Bodo und Pöllach nächsten von seinem Posten als General-Inspizitor der 3. Armee-Inspektion zurücktritt und durch den kommandierenden General des 3. Armee-Korps, General der Infanterie, von Bülow, ersetzt wird. General von Bülow ist der dienstälteste kommandierende General und befindet sich seit 1903 an der Spitze des 3. Armee-Korps. Als seinen Nachfolger nennt man den Generalleutnant Strantz, den Kommandanten der großherzoglich hessischen (25.) Division in Darmstadt. Ein größeres militärisches Revirement soll zum Geburtstag des Kaisers, am 27. Januar, bevorstehen.

Aus aller Welt.

* Messerstecherei. Eine schwere Messerstecherei spielte sich Donnerstag nacht in Hildorf ab. Dort hatten junge Burschen eine Wirtshauspartei gegeben, ohne die Feste zu bezahlen. Der Wirt, welcher ihnen nachsah, wurde von den Burschen mit Messern bearbeitet und sehr schwer verletzt. Auch mehrere Gäste und ein Schutzmann, die einschritten, erlitten Messerwunden.

* Familien-Tragödie. In Berlin wurde beim Kaffeehaus bei Aufleben aus der Unterpreze die zusammengehörigen Väter einer etwa 30jährigen Frau, eines 8- bis 10jährigen Mädchens und eines 6jährigen Knaben herausgeholt. Die drei Leichen waren fest zusammengebunden und mit einem Altpapier beschwert. Wie es nach dem bisherigen Befund scheint, handelt es sich wohl um

Getrennte Herzen.

Original-Roman von E. Matthias.

(Fortsetzung.)

„Selbstredend, es ist ja nicht Neugierde, welche mich zwingt, dieses Thema zu berühren, sondern die weltbekannte Tatsache, daß, wie eine gewundene Trennung den Geist andäusert, plötzliches Wiederfinden viel, manchmal Alles zur Heilung beitragen kann.“

Der Arzt fuhr fort: „So würde ich, nachdem eine rationelle Kur sich erfolglos erwiesen hätte, eine Wiedervereinigung der Getrennten zur Rettung Ihrer Tochter ins Auge fassen.“

„Nimmermehr“, rief der Vater aufspringend. „Ich schließe dieses Mittel prinzipiell aus. Eher will ich meine Tochter auf immer ihres Verstandes beraubt wissen, bevor ich auch nur in ein flüchtiges Wiedersehen der Beiden willige.“

„Ich beuge mich Ihrem Willen und werde alle meine Erfahrungen und meine ganze Kunst anwenden, um auch ohne das von Ihnen verworfene Mittel unser Ziel, die baldige Heilung, zu erreichen. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Patientin sich dem Einflusse meiner Frau unterworfen hat, berechtigt mich zu den schönsten Hoffnungen. Lassen Sie sie unbesorgt bei uns. Sie wird kaum nach Hause verlangen, höchstens nach dem Knaben und erforderlichen Falls.“

„Das Kind ist, wie ich Ihnen schon bemerkte, in Pension bei einem strengen, gottesfürchtigen Manne. Ich würde es ungern aus seinem Lebensgange berausuchen.“

auch dürfte eine Zusammenkunft mit seiner Mutter in ihrer jetzigen Verfassung unangenehme Eindrücke bei ihm hinterlassen“, bemerkte der Regierungsrat.

„Ich dachte nur an den äußersten Notfall, wenn die nervöse Reizbarkeit der Kranken zunehmen sollte. Jetzt bin ich informiert und hoffentlich bald im Stande, Ihnen die besten Nachrichten zukommen zu lassen.“

„Das warte Gott! Soll ich meiner Tochter Kleider, Gerätschaften, Handarbeiten und dergleichen herfenden?“ fragte der Geheimrat.

„Vor der Hand nur das Notwendigste, Wäsche, einige möglichst dunkle Gewänder, später werde ich um dieses und jenes bitten, woran ihr Herz hängt. Die Kranken pflegen solche Wünsche von selbst zu äußern, es ist ein erfreuliches Zeichen der schwindenden Gleichgültigkeit, des zurückkehrenden Bewußtseins. Vor der Hand muß Alles ferngehalten werden, was sie an den erlittenen Verlust erinnert.“

„Von Zeit zu Zeit darf ich doch vorsprechen, um mich nach meinem Kinde zu erkundigen, es zu sehen?“

„Täglich, wie es Ihnen beliebt, Herr Geheimrat. Doch gestalten Sie mir, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß ich ein Gespräch mit der Patientin, um einen Rückschlag zu vermeiden, vor Monatsfrist nicht zugeben kann.“

„Ich muß mir die Bedingung gefallen lassen, wie wohl sie mich tief schmerzt. Dagegen erwarte ich, sofort telephonisch benachrichtigt zu werden, wenn sich ihr irgend etwas Auffälliges in gutem oder bösem Sinne ereignen sollte.“

Der Arzt versprach es. Nach einigen geschäftlichen Abmachungen, wozu die Vorauszahlung für Pension und Kur gehörte, begleitete er den Geheimen Regierungsrat bis zur Türe hinaus.

Dieser stieg in den Wagen und bedeutete dem Kutscher nach der Stadt zu fahren.

Josef zögerte eine Weile. Er konnte nicht begreifen, daß er ohne die verehrte Herrin nach der Stadt zurück kehren sollte.

„Was hat die in dem unheimlichen Hause zu tun, dachte er.“

„Nun wird es, was zauderst Du, Alter“, rief Herr von Wartenberg ärgerlich zum Schläge hinaus. „Ich habe Eile!“

„Ja so“, meinte der Kutscher kopfschüttelnd. „Da ist ja eine neue nette Ueberraschung.“

Ärgerlich schlug er auf die Pferde, daß diese den Wagen donnernd über das holprige Pflaster rissen.

In diesem Augenblicke ereignete sich im Familienzimmer des Arztes eine erschütternde Szene.

Carola, welche der Doktorin in dieses Gemach gefolgt war und dort das Treiben zweier lieblicher, blondhaariger Knaben mit trübem Lächeln beobachtet hatte, vernahm das Rollen des abfahrenden Wagens. Mit einem wilden Sprunge stand sie am Fenster und erkannte das dahineilende Gefährt.

„Er entführt meine kleine Rafaela, er will sie töten, wie er Edmund umgebracht hat“, schrie sie mit gellender Stimme und riß das Fenster auf, um hinauszupringen.

So plötzlich auch der Anfall gekommen, hatte die

den Schlusssatz einer Familien-Tragödie, indem die Mutter mit ihren beiden Kindern den Tod im Wasser suchte.

Mädchenhändler verhaftet. Der langgeleitete Mädchenhändler Schneidermann, der zahllose junge Mädchen aus Oberschlesien an Freudenhäuser nach Südamerika verkaufte, wurde auf galizischem Boden verhaftet.

Vom Erdbeben. In Zentralasien fand ein zweites starkes Erdbeben statt, das viele Tote und Verwundete an Opfern gefordert hat. In Werny ist kein Haus unbeschädigt geblieben. Während des Erdbebens trat das flüchtige Almatyr aus den Ufern. Im Gebirge verschwand durch das Erdbeben der Schnee von den Bergen. Die Zahl der Opfer ist im Gebirge besonders groß.

Neueste Meldungen.

Berlin, 13. Jan. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bemerkt am Schlusse einer Auslassung über das Urteil im ersten Moabiter Kriminalprozess: Im Gegensatz zu der Auffassung in der sozialistischen Presse und einiger liberalen Blätter behaupten wir, daß das Ergebnis des Prozesses und das Urteil geeignet sind, die Anschauung des Reichstanzlers über das Gesamtbild der Moabiter Vorgänge zu betätigen. Das Gericht hat sowohl die Zuhältertheorie, sowie auch die provozierende These, die von der Sozialdemokratie aufgestellt wurde, verworfen, genau wie es der Reichstanzler getan hat. Die Beschuldigung durch den Reichstanzler über die moralische Mischung der Sozialdemokratie sei nicht zu entkräften.

Berlin, 13. Jan. Die von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ gebrachte Notiz, wonach der Kaiser in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen eine Operette „Liebes-Italien“ verfaßt haben soll, wird von der Generalintendantur der Hofoper energisch dementiert. Auch an amtlichen Stellen ist von der Sache nichts bekannt.

Köln, 13. Jan. Unter den russischen Auswanderern, die jetzt bereits sechs Tage in Oldendaal in Holland auf ihre Weiterbeförderung warten, kam es zu einer Revolte. Die Leute trafen mit Sach und Pack auf dem Perron ein und erklärten, den ersten einlaufenden Zug mit Gewalt bestiegen zu wollen. Die holländische Polizei wurde verhaftet und es gelang ihr, die Leute zur Ruhe zu bringen. Sie erklärten aber, nicht mehr in die Baracken zurückzukehren, weil sie sich nicht als Gefangene behandeln lassen wollten. Die holländische Regierung hat generell versagt, daß in Zukunft nur dann noch Auswanderer anzunehmen sind, wenn vorher eine Verständigung mit der preussischen Regierung über die Weiterreise erzielt worden ist. Wie von privater Seite verlautet, hat die preussische Regierung die Erlaubnis zur Durchreise erteilt.

Wien, 13. Jan. Graf Franz Thun wurde vom Kaiser empfangen. Man glaubt, daß in dieser Audienz die Ernennung des Grafen zum Statthalter in Böhmen erfolgt ist.

Brüssel, 13. Jan. Der König, der im vorigen Jahre die ihm aus der Ueberlassung des Kongostaates an Belgien alljährlich zufließenden 3 Millionen Francs hauptsächlich zu Pensionen für alte Beamte und Militärs des Kongostaates verwendet hat, läßt in diesem Jahre für diese Summe drei Dampfschiffe nach neuestem System anfertigen, die zum Verwaltungsdienst im inneren Kongo verwendet werden sollen.

Arbeiterbewegung.

Streik der Handelsangestellten, Eisenbahner und Bergarbeiter.

Paris, 12. Jan. Der „Matin“ erhält folgende Depesche aus Lissabon: Aus Grund der in zwei Versammlungen gefassten Beschlüsse ist ein Doppelstreik von ungeheurer Wichtigkeit ausgebrochen. Die Handelsangestellten haben die Arbeit eingestellt und die Schließung der Magazine herbeigeführt. Die Angestellten der portugiesischen Eisenbahn haben ebenfalls ihren Dienst unterbrochen. Der West-Express konnte nicht abgefahren werden und man weiß noch nicht, ob er heute abgehen kann. Die Handelsangestellten verlangen zweierlei, einmal den wöchentlichen Ruhetag und zweitens eine Regelung der Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich. Die Regierung hat ein Dekret erlassen, welches wenigstens den wöchentlichen Ruhetag einführt. Die Eisenbahner verlangen eine Erhöhung ihres Gehaltes.

Madrid, 12. Jan. Der Minister des Innern teilt mit, daß die portugiesischen Eisenbahner den Generalstreik erklärt hätten. Spanische Züge seien an der Grenze aufgehalten worden. Die Regierung telegraphierte an die Gouverneure der Grenzprovinzen die Weisung, die nötigen Maßnahmen zu treffen, um einen Bruch des portugiesischen Eisenbahnerverbandes auf die spanischen Eisenbahnen zu verhindern und empfangen ihnen.

alles aufzubieten, um die Ausdehnung des Streiks auf spanisches Gebiet zu verhindern.

Lissabon, 12. Jan. Trupps von Nichtstreikenden durchziehen die Straßen unter den Rufen: Nieder mit dem Streik, es lebe die Republik. Zwischen Streikenden und Nichtstreikenden kam es zu einigen Zusammenstößen. Insbesondere ist die Kommission der Handlungsgehilfen, die im Automobil durch die Straßen fuhr und zu Gunsten des Streiks manifestierte, unbeliebt. Die republikanische Garde mußte mehrere Male einschreiten und die Manifestanten zerstreuen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Handelsangestellten protestierten gegen das von der Regierung erlassene Dekret über den wöchentlichen Ruhetag. Der Streik der Handelsangestellten ist nicht allgemein. Viele Magazine sind offen, ausgenommen die in der Hafenstadt. Der Minister des Innern hat eine Delegation von fünf Handelsangestellten empfangen und mit ihnen eine längere Besprechung gehabt.

Lüttich, 12. Jan. Gestern veranstalteten 2000 Ausständige einen neuen Umzug durch das Kohlengebiet. In der Ortschaft Netherour wurde der Umzug aber unterbrochen. Zu Unruhestörungen kam es indessen nicht. Der Vorsitzende des Verbandes der Grubenarbeiter, de Jardin, der auch Abgeordneter ist, wurde mit einer Delegation der Grubenarbeiter vom Arbeitsminister empfangen. Der Abgeordnete teilte dem Minister in längeren Ausführungen die Wünsche der Arbeiter mit. Dieser versprach, die Wünsche der Gruben-Direktionen zu unterbreiten mit der Bitte, sie in günstigem Sinne zu prüfen. Eine große Menge Streikender erwartete die Rückkehr der Deputation und zogen dann mit dieser gemeinsam nach dem Volkshaufe.

London, 12. Jan. In Wals haben die Streikenden wieder begonnen. In einer Massen-Versammlung wurde die Wiedereinstellung von Streikposten beschlossen und sogar die Bewaffnung der Streikposten vorgeschlagen. Die Beamten in den Gruben sollen verhindert werden, andere als ihre Spezialarbeiten zu verrichten. Es wurde beschlossen, neue Demonstrationen zu veranstalten. Nach der Versammlung zog die Menge nach der Giffach und Goch-Grube und zwang den Maschinenführer zum Verlassen der Fördermaschine. Auf die „Kautschukseilen und die arbeitenden Bergleute wurden Steine geschleudert. Es wurde sofort ein größeres Polizeiaufgebot herbeigerufen.

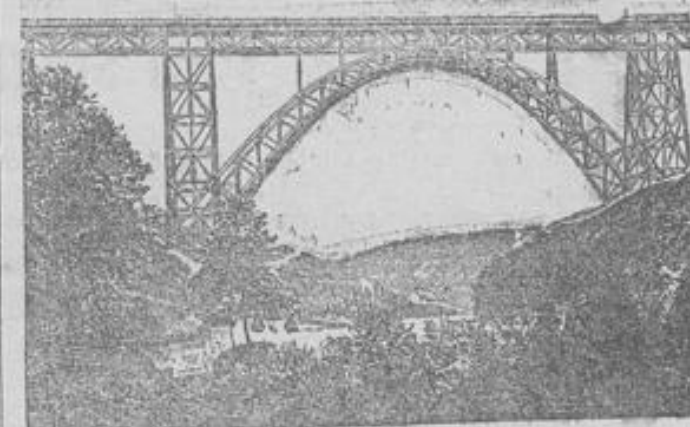
Importierte Unfiten von der Spree?

In Wien ist es in der Silvesternacht zu argen Exzessen gekommen: das „Neue Wiener Journal“ bemerkt die Gelegenheit, um der Großstadt Wien eins auszuwickeln: „Wer jemals eine Silvesternacht in Berlin mitgemacht hat, hat dem Nischenangebot von Wachmannschaft, mit ganzem pöbelhaften unsäglichem Rohheit des Berliner Mobes, der verächtlichen Ballonmühenenträger, und wer gleichzeitig beobachtet hat, wie dieser Unfug dort auch bessere Streife anzuwenden begonnen hat und unter oft ansehnend sehr tüchtiger Augensicht plötzlich der kulturlöse, wenn auch brillantgeschmückte Barbar hervorbricht, der das wilde Vorbild des sich in Wien einbürgernden Silvesterstandals gesehen, wird uns beistimmen, wenn wir sagen, man kann nicht scharf und energisch genug zu Werke gehen, um diesen unerfreulichen Import von der Spree abzuhalten und der Einbürgerung solcher Unfiten einen Riegel vorzuschieben. Wir meinen, daß, wenn der Unfug sich von Jahr zu Jahr in gesteigerter Brutalität wiederholt, wie das bisher zu beobachten war, auch eine eminente Lebensgefahr großgezogen wird, die einmal zu einer sehr bösen Katastrophe führen könnte. In Berlin, wo dieser Silvesterrad an zu Hause ist, hat man ihn so mächtig anwachsen lassen, daß große Restaurants freiwillig sperren, denn aus dem wüsten Mob könnten nur allzu leicht Plünderer werden. Will man in Wien wirklich auch abwarten, bis sich derartige unvorstellbare Zustände entwickeln? Wir haben es für unsere publizistische Pflicht gehalten, dem Silvesterumwühl dieses Nachwort zu widmen. Es ist keine Philistrität, wenn man widerständige Rohheit widerständige Rohheit nennt, und wenn man auf die Gefahren aufmerksam macht, die sich jedes Jahr in verstärktem Maße wiederholen. Die Polizei wird gut tun, wenn sie in Zukunft den Zugang wüster Elemente von der Peripherie der Stadt in das Herz der City weiter draußen als gerade am Stephansplatz und Graben einzudämmen beginnt, selbst unter solchen Umständen leidet. Aus dem hohen Anblick der Windbölen muß vor fremde, häßliche Zug scheiden. Eine Weltstadt, die in Berlin konzentriert will, wird man durch tüchtige ernste Arbeit, durch Hebung des Fremdenverkehrs, indem man alte, einheimische Unfiten abschafft, nicht aber durch den Import fremder Unfiten beben. Die unheimlichen Elemente, die unter dem Vorwand der Silvesterfreude in das

Herz Wiens festzulegen der Rohheit unternehmen, müssen von der Polizei in ihre Schlingenschnur zurückgeschickt werden, und andere Elemente, die — wir wollen nicht deutlicher werden — Geschmack an solchem Treiben finden und nachahmen, wird sich das anständige Publikum selbst von Leibe zu halten wissen. Der häßliche Verlauf der Silvesternacht ist eine Mahnung gewesen, Front zu machen gegen importierte Unfiten, und wären sie noch so — großstädtisch!“

Fußgängerverkehr auf der Müngstener Brücke.

Viele Tausende von Touristen und die Anwohner des jähönen Ruppertales werden es freudig begrüßen, daß die Kaiser Wilhelm-Brücke bei Müngsten, bekanntlich die höchste Brücke des deutschen Reiches nunmehr auch der Fußgängerverkehr übergeben wird, nachdem sie Jahre lang nur dem Eisenbahnverkehr diente. Hat man doch von der



in einer Höhe von 107 Metern gelegenen Brücke einen Fernblick von ungeahnter Schönheit und der Weg über 485 Meter lange Brücke entschädigt durch die großartige Aussicht. Die von Nieppel im Jahre 1897 erbaute Brücke ist aus Flußeisen in Parabelschweifbogenform ohne Gelenke errichtet und hat eine mittlere Spurweite von 170 Metern.

Der Moabiter Prozeß.

Im Moabiter Kriminalprozess wurde das Urteil verkündet. Der Andrang des Publikums war außerordentlich stark. Der Angeklagte Voss, der Schulleute durch Messerschläge verletz hatte, wurde zu 3½ Jahren Gefängnis, Tiedemann zu 1½ Jahren Gefängnis, Meyer, Heide und Wandi zu je 9 Monaten Gefängnis und Rasch zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Voss wurde im Hauptfalle freigesprochen, im Nebenfalle zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Monaten. Die Angeklagten Albrecht, Weidemann und Althe erhielten Geldstrafen von 40 bis 50 Mark. Sämtlichen Verurteilten sind erhebliche Teile der erlittenen Untersuchungsfrist angerechnet worden, bei mehreren die Gesamtstrafe als durch die Untersuchungsfrist verbüßt erachtet. Frau Sattler, Hel. Sattler und Kratzat wurden freigesprochen. — In der Urteilsbegründung heißt es: Der Gerichtshof hat die Ueberzeugung gewonnen, daß Mißgriffe seitens der Polizeibeamten vorgekommen sind und die Polizisten ihre Befugnisse weit überschritten haben. Der Gerichtshof hat aber nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Polizei branden sich aus Rohheit und Lust geschlagen haben. Die Zeugen haben nur einen Teil der Vorgänge beobachtet. Sie wußten aber zum Teil nicht, weshalb die Schläge erfolgt sind. Es ist aber außerdem zu berücksichtigen, daß sie in Erregung waren und einen Haß gegen die Polizeibeamten in sich trugen. Dazu ist noch zu beachten, daß die Vorgänge eine Zeitlang zurückliegen, und daß nicht genau auseinander gehalten werden konnte, was in den Wirtshäusern, in den Birtshäusern oder in den Wohnungen geredet wurde, und was sie selbst wahrgenommen haben. Der Gerichtshof ist sich klar, daß die Polizeibeamten ein sehr schweres Amt in solchen Tagen haben, und daß die Wahrung des Eigentums und die Staatsicherheit anrecht zu erhalten haben. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die Strafen verhängt worden. Bei der Strafzumessung ist erwogen worden, daß die Angeklagten sich in großer Erregung befanden, daß sie zum Teil sehr jugendlich sind, und daß sie zum größten Teil den weniger gebildeten Klassen angehören. Andererseits mußte aber berücksichtigt werden, daß die Staatsicherheit und der öffentliche Friede auf eine ganze Woche im Stadtteil Moabit gestört und viel Eigentum gefährdet wurde.

Doktorin doch keinen Augenblick die Selbstgegenwart verloren. Blühschnell umspannte sie die Gestalt der Irren mit ihren Armen und riß sie in das Zimmer zurück.

Aber nicht wie beim Selbstmordversuch auf der Straße zeugte sich die Wahnsinnige der Autorität. Ihr gellendes Geschrei rief eine Wärterin, Katharina herbei, sie schlug nach derselben, als diese Hand anlegen wollte. Nur der Kraftanstrengung beider Frauen gelang es, die Wüende zu bändigen.

Die Knaben hatten zitternd das Zimmer verlassen, die Wärterin preßte die Hände der Tobenden zusammen und warg sie in einen Sessel.

„Schämen Sie sich, gnädige Frau,“ rief die Doktorin in strengem, hartem Tone. „Sich! einen Austritt in unserm stillen Hause voller Kranken. Was soll Ihr Herr Vater davon denken?“

„Er raubte mir Rafaela, er riß mir das Herz aus der Brust! Er nahm mir Edmund und Kurt, Alles, Alles!“ riefte der Rasenden Stimme, die sich gewaltig von dem Brisse der Wärterin zu befreien suchte.

„Rafaela war nicht hier, beruhigen Sie sich!“

„Ich will zu Rafaela! Lassen Sie mich. Ihre Berührung schmerzt. Zu Hilfe, Edmund, rette mich, stehe mir doch bei!“

Da öffnete sich die Türe. Der Doktor trat ein.

„Ruhe,“ befahl er mit gewaltiger Stimme. „Lassen Sie die Dame los, Katharina. Sie wird vernünftig und gehorjam sein.“

Die Wärterin gehorchte. Der Doktor trat mit langsamen Schritten auf die Kranke zu, indem er sie mit sei-

nen Augen fixierte, die hinter den glänzenden Brillengläsern Wut zu sprühen schienen. Vor seinen drohenden und zugleich besänftigenden Blicken kroch Carola förmlich in sich zusammen. Zitternd gab sie den Widerstand auf und brach in heftiges Schluchzen aus.

„Arme Mutter,“ sprach der Arzt, ihre Hände ergreifend, „stillen Sie Ihren Schmerz und schenken Sie mir Vertrauen. Glauben Sie mir, Sie befinden sich hier unter guten, wohlwollenden Menschen, die Sie retten und heilen werden. Fügen Sie sich in Geduld und erkennen Sie, daß Sie krank sind, und Ihre Wünsche und Gedanken nur Fieberwahn. Schonen Sie sich, damit Sie sich den Ihrigen erhalten, bedenken Sie doch, Sie besitzen noch einen Sohn, — besitzen auch einen Gatten —“

Kortikuna folat.

Des Räubers Pflögetochter.

Erzählung nach wirklichen Tatsachen. Von W. Girsch.

Fortsetzung und Schluß.

Nachdruck verboten.

Der Kranke war endlich vollständig wieder hergestellt, mußte aber seinen Abschied nehmen, da er seinen linken Arm nicht mehr gebrauchen konnte. Doch bot ihm nebst seiner Pension der Ertrag eines kleinen Vermögens für eine Wittin einen hinreichenden Lebensunterhalt, und die Liebenden ließen sich daher durch die Hand des Pfleisters vereinigen und beschloßen, sich nach Frankreich zu begeben. Bevor sie jedoch Italien verließen, stellte Vernet überall in der Umgegend Nachforschungen nach Namen und

land von Antonletens Eltern an, woran namentlich der Älteren, wie sich denken läßt, außerordentlich viel gelegen war. Nach vielen vergeblichen Bemühungen erfuhr er endlich von einem alten Landmann, daß ihm die Wunde des unweit von Pastals Landhause gelegenen Klosters vielleicht Auskunft geben könnten. Dieser hatte ihn in der Tat an die beste Quelle gewiesen; denn einer derselben kannte Antonette und verwahrte noch den Restpaß ihrer Eltern, den ihm Tosko, der ihn unter den geraubten Sachen gefunden, zur Verdolmetschung und Aufbewahrung übergeben hatte. Er überließ Vernet das Dokument gern, da es für ihn keinen Wert hatte. Dieser erfaß daraus zu seiner und seiner Gattin großen Freude, daß letztere die Tochter eines französischen Marquis war.

Unvergütlich ging nun die Abreise nach Frankreich vor sich. Da in dem Passe auch der Ort genannt war, in dessen Nähe das Schloß des Marquis lag, so begab sich das junge Paar zunächst dorthin und fand als Besitzerin und Erbin aller Güter eine verwitwete, kinderlose und bejahrte Schwester des Marquis, welche ihre Rechte sofort an der Ähnlichkeit mit ihrem Bruder erkannte, sie samt ihrem Gatten freudig aufnahm und ihr das reiche Erbe, wozu mehrere Schlösser und Güter, ausgedehnte Forsten und Ländereien gehörten, willig überließ.

Antonette erwies sich als eine zärtliche und treue Gattin und Mutter, Vernet verlebte noch lange glückliche Jahre mit ihr, und wenn er auch keine kriegerischen Vorbeeren und Ehrenzeichen aus Italien mitgebracht hatte, so war seine geliebte Frau doch ein weit größerer und höherer Schatz.

Neu eröffnet! Neu renoviert!

Zum Klosterstüb'l

(früher Thiele)

Brand 17/19 Mainz Brand 17/19.

Bestes Familienrestaurant

Eigene Schlachtereie. Gute Küche.

Reelle aufmerksame Bedienung. Rendez-vous der Flörsheimer.

Carl Schulz u. Frau

geb. Kohl.

(Langjähriger Küchenchef vom Cafe de Paris.)

Kaffee und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Die **Damenwelt**

liebt ein rosiges, jugendliches Antlitz und einen reinen, zarten, schönen Teint. Alles dies erzeugt: **Stedenpferd-Bienenmilchseife** Preis à Stück 50 Pfg., per Kasten macht der

Bienenmilch-Cream Dada rote und spröde Haut in einer Nacht weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei: **Drogerie Schmitt, Franz Schäfer.**

Winter-Gier

Wer seine Hühner noch nicht am Flegen hat, der füttere v. heute an **Fleischfaser-Muskator!** gel. gesch. 65432

Billigstes Futter bei garantiert sicherem Erfolg. **Berg-Kraftfutterwerk, Madenbornwald** Zu haben in der **Drogerie Schmitt, Flörsheim, Widenstraße.**

Gesundheit ist Reichtum!

Nichts ist der Gesundheit fördernder, als eine praktische Badewanne.

System

mit Nachheizung

Krauß "Mainländer Aufenball"

Verlangen Sie bitte Brochüre gratis vom Fabrikanten **Konig Krauß, Schwarzenberg i. Sa.** Rührige Vertreter werden gesucht.

MAGGI's Bouillon-Würfel

1 Würfel für 1 große Tasse 5 Pfg. feinste Bouillon 5 Pfg.

Jeder Würfel muß auf der Umhüllung den Namen MAGGI und ein Schutzmarke Kreuzstern tragen.

Unübertroffen für scrofulöse, blutarme, schwächliche Kinder und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebtesten **Lahusen's „Jodelle“-Lebertran** Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmung zurück. Alleiniger Fabrikant/Apotheker **Wilhelm Lahusen in Bremen.** Frisch zu haben in der Apotheke in Flörsheim.

Kath. Weil, Flörsheim

Einkaufszentrale: Vogt u. Soherr, Mainz

Rieseneinkauf der Zentrale für über 60 Zweig-Geschäfte.

Neueste Ware! Beste Preise!

Zur Winter-Saison empfehle: Pelze, wollene Herren- und Damen-Westen, Chenilletücher, Kopftücher, Halstücher, Kinderkapuzen, Bieberbettücher, Bieberhemden, Unterhosen für Damen und Herren, Leib- und Seelhöschen, Unterröcke.

Auf Pelze gewähre 15 Prozent Rabatt.

Zur Ball-Saison Ballschlips, Ballshawls, Ballbänder, Ballhandschuhe für Damen und Herren, Kragen, Manschetten, weiße Hemden etc.

Zur Carneval-Saison: Carnevalskravatten, Carnevalsbänder, Plüsch, Schellen, Carnevalstücher (als Sammt, Seide, Satin), Gold- u. Silberketten, Beigäbe, Kopfschmuck, Ohrringe etc.

Stickerelen, Schneiderartikel, Schirme.

Turngesellschaft

Flörsheim am Main

(Gegründet 1904)

Einladung zu der am Sonntag, den 15. Januar 1911, im **Karthäuser Hof** stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit Gratis-Verlosung u. Ball für alle Freunde und Gönner sowie Mitglieder des Vereins nebst werten Angehörigen.

Eintritt 30 Pfg. Eine Dame frei, jede weitere 30 Pfg. **Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.** Die Kasse bleibt während dem Balle geöffnet.

Schutzmittel gegen Wildschaden

Sasenfraz und Wildverbiss der Fa. Dr. H. Noerdlinger, empfiehlt **Drogerie Schmitt.** Ueber die Anwendung wird Auskunft erteilt.

Fste. vollsaftige Valencia-Apfelsinen 3 Stück 10 Pfg., große 5 und 6 Pfg. **Aprikosen** beste kalifornische, per Pfund 70 Pfg. **Zwetschen** von 23 Pfg. an, **Mischobst** 30 Pfg. p. Pfd. **Datteln, Feigen** neuer Ernte u. feinst. Qual. empfiehlt **Franz Schichtel, Untermainsstraße.**

Unterstützungskasse „Humanität“, Flörsheim.

Sonntag, den 22. Januar 1911, nachmittags 1 Uhr **Generalversammlung im „Hirsch“.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht und Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
3. Erziehung des Vorstandes und Wahl einer Rechnungsprüfungskommission für 1911.
4. Antrag des Vorstandes auf anderweitige Festsetzung des Unterstützungs- und Sterbegeldes.
5. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder gebeten. **Der Vorstand.** J. A.: Andr. Schwarz, Vorsitzender.

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr anfangend, veranstaltet der hiesige Local-Gewerbeverein im **„Karthäuser Hof“** einen **Vortragsabend,** wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins höflichst eingeladen sind.

Tagesordnung: 1. „Das autogene Schweißen und Schmieden der Medaille im Dienste des Handwerks“. Referent: Herr Maschinentechniker Gustav Schaar in Höchst a. M. 2. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Generalversammlung der Allgemeinen Sterbelasse Pietät am Sonntag den 15. Januar 1911 Mittags 1 Uhr bei **Gastwirt Adam Beder.**

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Rechnungsjahr.
2. Kassenbericht.
3. Bericht der Revisoren.
4. Erziehung des Vorstandes.
5. Wahl der Revisoren für 1911.
6. Vereinsangelegenheiten.

Eine gute Beteiligung hofft **der Vorstand.**

Versammlung im 13. Landw. Bezirks-Verein.

Am Sonntag, den 15. Januar d. Js. nachmittags 4 Uhr, findet in Flörsheim im Gasthaus „zum Hirsch“ eine landwirtschaftliche Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag über „Wie läßt sich der Steinobstbau in Flörsheim lohnend gestalten?“ Referent Herr Kreisobstbaulehrer Bidel-Wiesbaden.
2. Vortrag über „Was muß der Landwirt über die Maul- und Klauenseuche wissen?“ Referent Herr Tierarzt Bod-Wiesbaden.
3. Anträge und Wünsche der Mitglieder.

Die Mitglieder des landwirtsch. Bezirks-Vereins, sowie alle Interessenten und Freunde der Landwirtschaft werden hierdurch zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Teilnahme ersucht. **Biedrich a. Rh., den 10. Januar 1911.** **Der Vorsitzende des 13. Landw. Bezirks-Vereins.** gez. Bollmer.

Empfehle von heute ab **täglich** **frische Kreppel** **J. Kehrwecker, Eisenbahnstrasse 16.**

Cognac Scherer

altbekannte, hervorragend feine Marke; in allen Preislagen.

Alleinverkauf für Flörsheim: **Heinrich Messer, Untermainsstrasse**

Gesang-Verein „Liederkranz“

Sonntag den 22. Januar 1911 abends 8 Uhr **im Gasthaus „zum Hirsch“**

Konzert u. Ball.

Auszug aus dem Programm:

Männerchöre: Wie hab' ich Sie geliebt, Möhring. **Audolf von Werdenberg, Hegar.** 6 Volkslieder (mit lebenden Bildern).

Solis: (Herr Wiss aus Mainz) **Grals Erzählung** a. Lohengrin, R. Wagner. **Das Zauberspiel, Meyer-Helmund.**

Humoristika: (Herr Brandt aus Mainz).

Theater: „Die Heiratslotterie“, Schwant in 1 Akt, Meinhold.

Eintrittskosten à 80 Pfg. sind im Vorverkauf bei den Mitgliedern des Vereins zu haben. Wir laden alle Freunde und Gönner des Vereins zu diesem Konzert freudl. ein **Der Vorstand.**

Achtung! Landwirte, welche Zuckerrüben bauen!

Die Zuid Hollandische Beetwortelsuiker Fabriek in Out Beterland zahlt für 100 Kilo Zuckerrüben frei Mainufer Einladestelle **Mk. 2.30**, bei vorheriger Hinterlegung des voraussichtlichen Betrags. Wenn gewünscht, tägliche Auszahlung der gelieferten Quantums unter Zusage von prompter Behandlung.

Bersammlung

der Landwirte am Samstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr im Gasthaus zum Hirsch Ed.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Beste Strumpf- und Sockengarne für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen **Rotstern und Violettstern** hochfeine Sternwollen **Grünstern, Gelbstern und Braunstern** sind die besten Konsum-Sternwollen! **Spinnereien werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeile genannt.** **Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.** Zu haben in Flörsheim bei **Heinrich Messer, Untermainsstrasse 64.**